

ZWECK UND MODERNE METHODEN DES UNTERRICHTS IN DER FACHGESCHICHTE DER ARCHITEKTUR UND IN DER ARCHITEKTENAUSBILDUNG

GY. HAJNÓCZI

Institut für Geschichte und Theorie der Architektur, T. U. Budapest

Als kurze Einleitung möchte ich betonen, daß der Titel meines Vortrags nicht bedeutet, daß ich von irgendwelchen Erfolgen berichten könnte, die wir hier in unserem Institut in der Ausbildung, Erziehung der Studenten erreicht haben. Ich werde nicht von besonderen Erfolgen, sondern lediglich von uns allen bekannten Problemen sprechen: wir haben ja diese freundschaftliche Besprechung veranlaßt, um anhand von direkten Informationen ein Bild davon zu erhalten, wie die Kollegen — unsere verehrten Gäste — ihre Aufgaben bewältigen, mit denen wir nicht nur den Arbeitsbereich und fachlichen Interessenkreis, sondern auch die Lebensauffassung, die Weltanschauung gemein haben. Von den hier erhaltenen Aufschlüssen ausgehend möchten wir uns Ziele setzen, die in der Zukunft erreicht werden, die Methoden umreißen, nach denen — in der Hoffnung auf Erfolg — diese Zielsetzungen realisiert werden sollen.

Kurz: Wir möchten von Ihnen lernen und nicht uns in der Darlegung eigener vermeintlicher Erfolge gefallen.

Wir leben in einer großartigen und daher in ihren Möglichkeiten fast unerschöpflichen Zeit. Was um uns — und in uns — vor sich geht, ist alles eher als ein idyllisches Zeitalter; sein Niederschlag ist kein Höhepunkt, keine Glanzperiode einer Entwicklungsetappe, wo der Gestalter unter ausgeglichenen gesellschaftlichen und reifen kulturellen Verhältnissen, auf deren im großen und ganzen homogenen Boden und gleichzeitig in deren Schutz schaffen kann. Die Geschichte — und mit ihr die Architektur — hatten bereits solche oder wenigstens ähnliche Perioden, wo die Spitzenleistung im Wiedererreichen und Erfüllen des bereits Erreichten bestand, vielleicht ergänzt durch gewisse nuancierte Unterschiede, in der »Weiterentwicklung« durch die Überlieferung der Kenntnisse der Fachgeheimnisse von Vater auf Sohn, von einer Generation auf die andere. Heute kann kaum von einer derartigen »ruhigen« Kontinuität gesprochen werden, da die unzähligen, oft einander widersprechenden Einflußfaktoren gar nicht aufgezählt werden können, unter deren Wirkung sich das Werk verwirklicht, usw. dermaßen, daß sich dessen Richtigkeit oder Verfehltheit meistens der eindeutigen Beurteilung entziehen.

Da ich über Geschichte der Architektur des Altertums lese, pflege ich als historische Analogie das hellenistische Zeitalter anzuführen — in vollem Bewußtsein des bekannten beschränkten Wertes derartiger Vergleiche — und mit diesem Vergleich stehe ich trotz der zeitlichen Entfernung nicht allein. Zur Zeit des Hellenismus begann — wie bekannt — eine Wechselwirkung, ein Verflechtungsvorgang fast der gesamten hochentwickelten menschlichen Zivilisation (mit der Ausnahme des Fernen Ostens), in wirtschaftlicher, gesellschaftlicher, daher auch in kultureller Beziehung, da sich die Tore zwischen Osten und Westen aufhatten. Das gewann für die Architektur eine gewaltige Bedeutung: Das bauliche Programm der materiellen und geistigen Bedürfnisse des Menschen wurde das erste Mal in seiner Mannigfaltigkeit, fast vollständig formuliert: diese abwechslungsreiche architektonische Thematik war nicht mehr durch den einseitig sakralen Charakter gekennzeichnet, der Schwerpunkt verschob sich gegen das Profane; aus der Verflechtung der verschiedenen Wirkungen entwickelte sich eine gemeinsame architektonische Weltsprache, eine Art architektonischer Koine; es tauchten Konstruktionssysteme und Baumethoden auf, durch die der Weg der Architektur für Jahrtausende bestimmt wurde, usw. — Rom zog nur die Konsequenzen aus all diesen Möglichkeiten.

Nun stehen in unseren Tagen die Kulturen von verschiedenem wirtschaftlichem, gesellschaftlichem Niveau des ganzen Weltkreises — aus den Rahmen ihrer eigenen Welt heraustretend — auf allen Gebieten des menschlichen Lebens unter der Wirkung eines widersprüchlichen, dennoch ausgeglichenen Prozesses, von dessen Endergebnissen wir nur Vorstellungen, keine Gewißheit haben können. — Soviel steht jedoch fest, daß wir nicht nur Zuschauer, sondern auch Teilnehmer eines nie dagewesenen, grandiosen historischen Schauspiels sind.

Ich beschäftige mich jedoch nicht mit Futurologie, sondern mit der Gegenwart, was auch die nahe Vergangenheit und die nächste Zukunft bedeutet. Aus dieser bewegten Gegenwart das Typische, das sich auch auf die Architektur beziehen läßt, herausgegriffen, müssen zwei oft erwähnte Erscheinungen genannt werden. Die eine wurde von einem französischen marxistischen Philosophen »le terrorisme de la quantité«, der Terror der Quantität, genannt, die andere ist das mit der ersteren Erscheinung eng verknüpfte Problem des Technizismus. Eine Eigenschaft, ein unterscheidendes Merkmal der soziologischen Lage unserer Zeit ist, daß der Mensch noch nie solche Anstrengungen für die Gestaltung der unmittelbaren gebauten Umwelt und selbstverständlich für den Wohnungsbau machte, wie in unseren Tagen; das war eine notwendige Folge der veränderten wirtschaftlichen und sozialen Struktur des menschlichen Lebens, der Tendenz zur Konzentration in einer geschlossenen urbanen Umgebung. Der Mensch ging daran, dieses enorm angeschwollene, fast unerfüllbare und dennoch dringend zu erfüllende Bauprogramm zu

verwirklichen, und das Ergebnis wurde ein eigenartiges Paradox: In der gebauten Umwelt, die dazu bestimmt ist, die eigenen primären sozialen und Zivilisationsansprüche des Menschen zu erfüllen, beginnen sich Dehumanisationstendenzen zu entfalten, die sich gar nicht in der Monotonie, sondern in der viel widersprüchlicheren Erscheinung einer gewissen inneren Isolation äußern. Darin spielten die Wirkung auf die Baupraxis und die Architekturtheorie der Schulen mit, die den Historismus des ausgehenden 19. Jahrhunderts entthronten, und die damals als moderne Architektur bezeichnete Periode schufen, das gewissermaßen, einseitige Weiterleben dieser Lehren, besonders die Absolutisierung eines ihrer Momente, das in der Architektur einen technizistischen Aristokratismus zur Folge hatte: Infolge einer eigenartigen Begriffsverwechslung wurde das Mittel der Verwirklichung zum Zweck. Auch jetzt entstand eine architektonische Weltsprache, jedoch nicht durch Synthese, sondern vorzeitig, sozusagen in der archaischen Periode einer architektonischen Epoche, die an Technik und Technologie auch Aufgaben übertrug, die in der Geschichte des Menschen und der Architektur diesen nie zukamen. Daher ist es selbstverständlich, daß eine geschichtsfeindliche und gerade deshalb ahistorische Periode folgte, die die Notwendigkeit der geschichtlichen Kontinuität verneinte, sich sogar in dieser Negation ausdrücklich gefiel; das ging soweit, daß von den technischen Universitäten des Westens der Unterricht in Geschichte der Architektur nahezu vollständig verbannt wurde, was zur Folge hatte, daß die Gebäude und Städte heute von Architekten geplant werden, deren Bildung in Architekturgeschichte oft selbst die Orientation eines interessierten Laien nicht erreicht, wie das neuerdings im Fachschrifttum des Westens immer häufiger festgestellt wird. Glücklicherweise erfolgte diese Purifikation der Architekturausbildung bei uns, in den sozialistischen Ländern nicht so kategorisch; wenn auch mit verminderten Stundenzahlen, blieb die Geschichte der Architektur auch weiterhin ein Unterrichtsfach an unserer Universität. Obwohl auf der Grundlage des dialektischen und historischen Materialismus in der Aufdeckung der die Architektur ins Leben rufenden, diese beeinflussenden, ihre Physiognomie umreißenden Faktoren, in der komplexen, marxistischen Interpretation der Architektur die modernsten Ergebnisse erzielt wurden (hier möchte ich auf die auch im Ausland anerkannte und hochgeschätzte, grundlegende Tätigkeit von mehreren Jahrzehnten des gewesenen Direktors unseres Instituts, des Akademikers Máté Major hinweisen, in deren Geist wir auch jetzt weiterarbeiten), also in der Architektur als historische Disziplin eine erfolgreiche und fruchtbare Revolution vor sich ging, blieb jedoch diese Revolution exklusiv, weil die Geschichte der Architektur in der praktischen Architekturausbildung zu keinem solchen richtungsgebenden Faktor wurde, wie sie sein sollte. Der Grund ist einerseits, daß bisher die richtige Beziehung und das Verhältnis zwischen der Anwendung historischer Erfahrungen und der kreativen Tätigkeit nicht geklärt wurde, andererseits,

daß das wegen der Äußerungen der vorhandenen einseitig technizistischen Anschauungsweise objektiv gar nicht möglich war. — wie das an unserer Universität der Fall ist.

Als Historiker dürfen wir feststellen, daß die erste Periode der modernen Architektur abgeschlossen ist, ihre einleitende Etappe ist nicht mehr modern, sie ist historisch geworden. In dem Augenblick, als das Ansehen der originalen, zu ihrer Zeit revolutionären Manifestationen und architektonischen Taten aufhörte allein herrschend zu sein, und auch alternative Möglichkeiten auftauchten, entstand eine historische Periode, die wir — von der impulsiven Wirkung der lebendigen Gegenwart befreit — bereits unter einem historischen Blickwinkel betrachten können. Als Historiker müssen wir jedoch auch wissen, daß die moderne Architektur ihre Sendung noch nicht vollbracht hat; was uns heute in ihr historisch scheint, bezieht sich nicht auf ihre Existenz, weil sich unser gerade sich abzeichnendes Verhältnis zu den architektonischen Ergebnissen des vergangenen halben Jahrhunderts weder mit dem Verhalten der italienischen Frührenaissance zu dem »barbarischen«, dem »gotischen« Stil, noch nicht mit dem kühl ablehnenden Urteil Winckelmanns, eines der Väter des Neoklassizismus, über das Barock und besonders das Rokoko, oder mit dem Widerstreben der Modernen gegen die Eklektik vergleichen läßt, weil es sich nicht einfach um die stereotype Begleiterscheinung des Generationswechsels handelt, mit dem Schlagwort, daß alles schlecht und verfehlt sei, was die Vorgänger machten und sagten. Unser Verhältnis zu der modernen Architektur blieb auch weiterhin die Beziehung zu unserem Eigentum, zu unseren eigenen Bestrebungen, nur wurde vieles davon in ein neues Licht gesetzt. Die genannte frühzeitige Standardisierung begann in der ganzen Welt farbiger zu werden, sich zu differenzieren. Es stellte sich nämlich heraus, daß die Architektur dem Menschen im allgemeinen nicht steril, wurzellos, mechanisch dienen kann. Die nahezu exterritorial gewordene Architektur erhielt nach und nach in verschiedenen Punkten der Welt eine unterschiedliche Physiognomie. Die Tradition, — um ein heute modisches Wort zu benutzen die Umwelt — also auch die zeitliche, »historische« Umgebung, schlug auch hier in irgendeiner Form durch die Epidermis der verallgemeinert grau gewordenen Gebäude durch und rief oft auch tiefgründigere Änderungen hervor. Die Historiker der modernen Architektur begannen von Neoregionalismus als voneinander abweichenden Stilrichtungen zu sprechen, gleichzeitig begannen auch Soziologie und Psychologie die Wirkung der neuen gebauten Umwelt auf den Menschen zu erforschen und stellten auch weitere Fragen neben der Unzahl der bereits vorhandenen Probleme. Soviel steht fest, daß an den Hochschulen, die früher den Unterricht in der Geschichte der Architektur verbannten, diese Frage einer Revision unterzogen wurde, und die Wiedereinführung desselben wurde als notwendig erachtet. Ohne jeden fachlichen Chauvinismus darf ich also behaupten, daß unsere Wissenschaft als Unterrichts-

fach eine Art Renaissance erlebt, und das verleiht unserer freundschaftlichen Besprechung eine mehrfache Aktualität.

Ohne diesen kurzen Überblick über die Vorereignisse, die — meiner Meinung nach — zwar nicht vollständig ist, jedoch das Wesentliche berührt hat, könnte kaum daran gegangen werden, die konkreten Aufgaben zu umreißen. Ich möchte die Behandlung des zeitgemäßen Unterrichts der zukünftigen Architekten in Geschichte der Architektur mit den negativen Seiten beginnen, damit, wie er nicht sein soll, welche Abneigungen gegen sich dieser Unterricht bekämpfen soll, welche grundlegende Änderungen in der Anschauungsweise erforderlich sind, damit er sein Ziel erreicht.

Es muß bewußt gemacht werden, daß der zeitgemäße Unterricht in Architekturgeschichte eine ganz andere Rolle spielt, als das in der akademischen Architektenerziehung des 19. Jahrhunderts der Fall war. Sonderbar, daß das auch heute noch unterstrichen werden muß, es sind jedoch viele unter den praktizierenden Architekten, ja sogar unter den Lehrenden der Universität, für die das Unterrichtsfach »Geschichte der Architektur« gleich einer versteckten Propaganda der eklektischen Denkungsart ist. Es denken besonders jene so, die um eine Art »Reinheit« der Architektur besorgt sind, deren Phantasie die Grenzen der Welt der Parameter nicht überschreiten kann — und das auch gar nicht will. (Nur nebenbei sei bemerkt, wenn sie nur wüßten, daß in der Zeit der Eklektik das historische Wissen keine rein formalen Kenntnisse, sondern ausgesprochen technische Kenntnisse bedeutete und vermittelte, würden sie mit dem Historismus — *similis simili gaudet!* — mehr Nachsicht üben.)

Gleichzeitig muß klar eingesehen werden, daß die Disziplin »Architekturgeschichte« gerade durch diese modernen Baubestrebungen frei, man könnte sogar sagen autonom gemacht wurde, aufhörte technische und formale Handlagerin und Helferin der eine parvenühafte, großbürgerliche Ideologie realisierenden Architektur zu sein, sich selbständig entwickeln, sich auf dem eigenen Gebiet entfalten konnte; soviel jedoch die Geschichtswissenschaft in dieser befreiten Atmosphäre gewann, ebensoviel verlor die Praxis, weil sie in keiner Form Anspruch auf einen Durchbruch der historischen Anschauungsweise erhob.

Es muß die Begriffsverwechslung beseitigt werden, daß in der Architektur die Wissenschaft, die Wissenschaftlichkeit allein durch die Technik vertreten sei. Durch die stürmische technische Entwicklung wurde in den Anschauungen vieler eine optische Täuschung herbeigeführt, die meinen, alles notwendige getan zu haben, wenn sie die Mittel der neuen Technik anwenden; ihr Werk ein vollendetes Ganzes sei, weil es auf dem unfehlbaren, festen Fundament der Wissenschaft fußt. Die Technik ist jedoch nur eine Seite der Wissenschaft, die allein an sich keine Architektur schafft, — eine These, die auch Vitruv bereits wohlbekannt war. Die Technik ist veränderlich; es war jedoch gerade

die Geschichtswissenschaft, die über die grundlegenden menschlichen Verhaltensformen, über die möglichen Beziehungen des Menschen zu der Umwelt viele nützliche Daten sammelte; daher spielt die Wissenschaft Architekturgeschichte — neben anderen, an der Schaffung der Architektur beteiligten Wissenschaften — auch weiterhin eine nicht zu unterschätzende und nicht außer Acht zu lassende Rolle, da sie zu der Humanisierung der technischen Gegebenheiten aktiv beitragen und dabei darauf hinweisen kann, daß z.B. ein gewisses bauliches Problem gar nicht neu sei, so etwas auch früher bereits vorkam; sie ermöglicht, die zur Schaffung der Gebäude führenden, bestimmenden, wirklichen Ursachen aufzudecken und dadurch auch die Beweggründe der heutigen Lage zu ersehen; sie kann die Rahmen umreißen, in denen das Heutige verstanden werden kann, usw. — mit einem Wort: Sie kann eine auf historischer Basis fußende, kritische Anschauungsweise ausgestalten, die der Rolle, der Funktion der für die Gestaltung der lebenden Kunst so wichtigen Kunstkritik sehr nahesteht.

Nach diesen Prämissen bin ich beim Wesentlichen meiner Ausführungen angelangt, das ich im folgenden kurz zusammenfassen kann: In der Architekturausbildung ist heute ein Architekturgeschichtsunterricht kreativer, schöpferischer Einstellung erforderlich. An der technischen Universität Geschichte der Architektur zu lehren ist kein Selbstzweck, — das ist die Sache anderer Universitäten und u.a. unsere Sache, der Lehrenden dieses Faches, von deren historischem und Fachwissen der Erfolg eines derartigen Unterrichts abhängt —, sondern das Mittel der Entwicklung zum schöpferischen Architekten, eine Hilfswissenschaft der darauf abgerichteten Bestrebungen.

Meine Ausführungen wären unvollständig, würde ich die Möglichkeiten der Verwirklichung nicht konkretisieren. Das Allererste und Wichtigste ist, den Studenten irgendwie zu lernen, daran zu glauben, was das Wort »Architektur« ausdrückt. Der Architektur muß ihr — arg mitgenommenes, devalviertes, für nichtig erklärtes — Ansehen zurückgegeben, ihre Wirkungskraft, Vollendung, Schönheit müssen wahrnehmbar gemacht werden. Sind wir nicht fähig, eine derartige Anschauungsweise zu entwickeln, werden alle unsere Bemühungen fruchtlos sein; zuverlässige Fachleute können auch ohnedies herangebildet werden, aber keine Architekten.

Im Unterricht in Geschichte der Architektur selbst müssen Stufen vorgesehen werden. Die erste Stufe möchte ich im folgenden kennzeichnen: Kennenlernen der Architektur als Phänomen, als Erscheinung; die zweite: Kennenlernen der Architektur als Werk.

Es wäre ideal, wenn die Schuljugend schon im Laufe der Aneignung der Allgemeinbildung, mit den Geschichtstudien von dem »Bühnenbild« des Dramas der menschlichen Geschichte, von der »Architektur« ein zusammenfassendes Bild erhalten würde. Dieser Anspruch führt uns selbstver-

ständig zu dem Problemenkreis des Mittelschulunterrichts, wo zum Beispiel in Ungarn auf dem Gebiet des Unterrichts in Theorie und Geschichte der Musik eine so hohe Stufe erreicht wurde, sich dieser Unterricht auch außerhalb der Landesgrenzen eines guten Rufes erfreut, und selbst aus dem fernen Japan Fachleute kommen, um die Musikunterrichtsmethoden unseres Landes zu studieren. Für das Kennenlernen der gegenständlichen, materiellen Kultur und in deren Rahmen der Architektur wird hingegen fast gar keine Sorge getragen, in den Mittelschulen wird selbst kein annehmbarer Zeichenunterricht erteilt.

Daher obliegt der Unterricht in Architekturgeschichte der Universität, die Studenten müssen sich hier die derartigen Kenntnisse aneignen. Das Prinzip der Progression muß jedoch auch hier zur Geltung kommen, da die Studenten der Architektur als zukünftige Architekten erst die Tatsachen, die historischen Errungenschaften, die weitschweifigen Zusammenhänge der Architektur kennenlernen müssen, (eigentlich das, was wir heute lehren), und was ich als Kennenlernen der Architekturgeschichte in ihrem historischen Wesen kennzeichnen könnte, mit dem Ziel, zu der Ausgestaltung einer richtigen Geschichtsbetrachtung beizutragen.

All das zu erreichen, ist schon an sich kein zu unterschätzendes Ergebnis, aber nicht genug. In der angedeuteten geschichtlichen Lage von heute, wo ein reeller Anspruch auf die neuartige Lehre dieser Disziplin besteht, beginnt nämlich der Unterricht in der eigentlichen, »wirklichen« Architekturgeschichte für den zukünftigen schaffenden Architekten dann, als es ihm gelingt, das Gebäude »von innen aus«, von der Seite des schöpferischen Vorgangs her, aus dem Blickwinkel des Schaffenden sehen und interpretieren zu lassen. Im Laufe eines derartigen Unterrichts wird erklärt, unter welchen Verhältnissen, aus welchem Grunde ein Gebäude gerade so gebaut wurde, wegen welcher Kompromisse die ursprüngliche Konzeption geändert, welche besondere Bedingungen von dem Auftraggeber gestellt wurden, usw.; mit einem Worte, das Objekt ist den Studenten als Ergebnis eines entwerferischen Vorgangs zu zeigen. Dieses Verbinden der Erwerbung konkreter Kenntnisse mit der Phantasie kann im zukünftigen Entwurfsarchitekten sehr fruchtbare Gedanken wecken und entwickelt auch das Verantwortungsbewußtsein, weil es den Studenten zu der Erkenntnis führt, daß er — welche Gebäude er auch bauen wird — über sein Werk, seine Beteiligung an der Gestaltung der gebauten menschlichen Umwelt, gewollt oder ungewollt, die Geschichte formen wird. Aus allgemeinen fachpädagogischen Rücksichten ist es aber deshalb wichtig, in dieser Weise Geschichte zu lehren, weil so die Geschichte der Architektur den ihr gebührenden Platz in der Gesamtheit der Studienpläne der Architekturausbildung erhält; sie wird aufhören, das Fach zu sein, das sie heute ist, das nach der Meinung vieler nur deshalb notwendig sei, weil »es sich doch schickt«, daß ein Architekt einige historische Kenntnisse habe. Andererseits wird von den

TECHNISCHE UNIVERSITÄT BUDAPEST, INSTITUT FÜR

	I.		II.	
	1	2	3	4
Allgemeine Baugeschichte			3-1 Urzeit Altertum	2-1 Altchrist. Byzanz Romanik
Ungarische Baugeschichte				
Kunstgeschichte				
Architektur-Theorie				
Denkmalpflege				
Planung in historischer Umgebung				

Studenten eingesehen, daß die Lehrenden der Architekturgeschichte keine besondere Art von Fachleuten — keine Sonderlinge — sondern auch selbst Architekten sind, die im Besitz der komplexen Betrachtung der Architektur fähig — fast berufen — sind, sich in den Problemen, vor die der praktizierende Architekt gestellt wird, zurecht zu finden, diese mit schöpferischem Auge zu sehen.

Es ist selbstverständlich leicht, derartige Unterrichtsziele zu setzen, aber schwerer, sie zu verwirklichen. Eine der größten Schwierigkeiten ist die Voraussetzung der Unvoreingenommenheit, nämlich die Werke der Architektur von ihrer eigenen historischen Attitude aus zu betrachten und zu verstehen. Wer die Vergangenheit der Architektur von der heute herrschenden technisch-künstlerischen Anschauung aus betrachtet, wird leicht eine irrtümliche, unbegründete Selektion vornehmen, zum Propagandisten einzelner Perioden werden, jedoch kein Verständnis für die Geschichte haben; er wird unvermeidlich zum Eklektiker, wie es auch die Modernisten durch die Glorifikation der Konstruktivität der Gotik wurden. Die Dialektik des zur aktiven, kreativen Tätigkeit erziehenden Unterrichts in der Geschichte der Architektur lautet: Das architektonische Programm und die Ergebnisse jeder Periode der Vergangenheit sind in deren eigener historischer Umwelt und nach den eigenen Gesetzmäßigkeiten zu deuten, damit wir lernen, die Aufgaben von heute und deren Lösungsmöglichkeiten aus der Sicht der Zukunft richtig und dauerhaft zu beurteilen und zu verwirklichen.

Die aktive Rolle der Geschichte der Architektur in der Architekturerziehung läßt sich noch durch die Einführung in die eigenartige Pflege dieser Wissenschaft ergänzen; ich denke hier an die Forschung. Es handelt sich selbstverständlich nicht darum, die Studenten für langwierige, viele Nach-

GESCHICHTE UND THEORIE DER ARCHITEKTUR

III.		IV.		V.	
5	6	7	8	9	10
2-1 Gotik	2-0 Renaissance	2-2 Barock	4-1 19., 20. Jh.	2-0 20. Jh.	
			1-1 Mittelalter	2-0 16-20. Jh.	
			1-0 20. Jh.		
				2-0 20. Jh.	
			1-0	2-0	
				0-8	0-34

forschungen erfordernde Arbeiten in Anspruch zu nehmen; das wäre übertrieben und auch gar nicht den Studierenden technischer Universitäten angemessen. Sie dürfen jedoch des Erlebnisses nicht beraubt werden, das eine eigene — wenn auch noch so bescheidene — Entdeckung darstellt; der Student durchlebt diese Freude, und sie erweckt in ihm den Wunsch, neue Beziehungen und Gesichtspunkte zu erkennen. Die — selbstverständlich nicht leichte — Aufgabe der Lehrenden ist, genau umrissene und ökonomisch abgegrenzte Forschungsthemen auszuarbeiten, um dieses Ziel zu erreichen; in dieser Hinsicht leistet das Studieren von Gebäuden an Ort und Stelle eine handgreifliche Hilfe. Das institutionelle Kennenlernen an Ort und Stelle der Denkmäler der universalen Architekturgeschichte ist offenbar unmöglich, das Kennenlernen unserer eigenen architektonischen Umwelt, der einheimischen Baudenkmäler ist es jedoch nicht, das müßte mit viel höherer Intensität betrieben werden, als es die flüchtigen Eindrücke bei den Exkursionen ermöglichen, ähnlich wie das im Studienplan unserer polnischen Schwesteranstalt geschieht, wo die technische Vermessung, die eingehende Analyse von Baudenkmälern, historischen Stadtteilen, Volksbaudenkmälern aufgrund der Autopsie einen Grundpfeiler des Unterrichts in Geschichte der Architektur darstellt. Mit diesem Gedanken bin ich an den Schlußteil meines — vielleicht etwas zu langen — Exposés gelangt. Wie ich es bereits sagte, eine der grundlegenden Aufgaben des Unterrichts in der Geschichte der Architektur besteht darin, das Ansehen der Rolle der Architektur wiederherzustellen, das sie nicht nur in der menschlichen Zivilisation, sondern auch in der menschlichen Kultur spielt bzw. zu spielen berufen ist. Nun ist einer der ersten Schritte auf dem Wege der Verwirklichung dieser Zielsetzung, die Studierenden auf die richtige Deutung der durch Menschenhand erschaffenen,

unmittelbaren räumlichen und zeitlichen Umwelt, klar und deutlich, der eigenen architektonischen Vergangenheit, der eigenen architektonischen Tradition zu lenken. Die sich häufenden Erscheinungen der nahen Vergangenheit der Architekturgeschichte ermutigen mich dazu, davon zu sprechen, daß die erste Etappe des Modernismus bereits zur Geschichte wird; die vergangene Zeit berechtigt mich auch, von der uns allen bekannten — weil durchlebten — Richtung der 50er Jahre, von der sozialistisch-realistischen Architektur, mit unrichtig — weil unhistorisch — pejorativem Beigeschmack, als von einer historischen Erscheinung zu sprechen. Es zeichnet sich vor uns immer schärfer ab, daß diese Periode nicht nur im Sinne der Zivilisation, sondern im vollen Sinne des Wortes auch in dem der Kultur einen bedeutsamen Versuch zur menschengerechten Gestaltung der gebauten Umwelt machte, weil sie die technisch-technologische Notwendigkeit durch die Wiedererweckung gewisser Traditionen humanisieren und in ihrer formmäßigen Erscheinung eigenartig, konkret gestalten, individualisieren wollte. Es ist eine andere Frage, das sich in der »Auswahl« dieser Tradition eine bestimmte Selektion geltend machte; die Absicht war jedoch richtig und wahr, weil sie auf die totale — technische und künstlerische — Funktion der Architektur, auf ihre Berufung appellierte.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, ist dieser Schluß keine stereotype, ideologische Pointe, auch kein neosozialistisch-realistisches Programm, sondern die einfache Statistik der historischen Erfahrungen der vergangenen Jahrzehnte, die die Aufgaben der nächsten Zukunft festsetzt; der Mensch kann zeitweilig die Grenzen der im Laufe von Jahrtausenden entstandenen Verhaltensformen überschreiten, jedoch nicht lange unsozial, aber auch nicht ohne Kultur leben: — Die Korrektur muß innerhalb eines kurzen Menschenalters vollzogen werden.

Summary

Observations and phenomena of architectural practice in recent decades impose to revise education in history of architecture — much restricted since a while.

This rejuvenated education in history of architecture, stripped from its academicity, is granted a new function, that of restoring the rather depreciated authority of architecture, to demonstrate its influence on the integer social life. It has to be proven that in architecture, science and knowledge are not peculiar to technics, knowledge in history, sociology, psychology and aesthetics are indispensable in the education for shaping human built environment. Education in history of architecture is a means to accomplish education into a creative architect, indirect contribution to a creative activity. Understanding of past architectural achievements according to their proper regularities is helping present and future architectural activity to meet overall human requirements.

Associate Prof. Dr. GYULA HAJNÓCZI, H-1521 Budapest